

## Verena von Beckerath *Heide & von Beckerath*

An welchem Moment in deiner Arbeit hast du gespürt, ein Profi zu sein? Wie kam es dazu? Woran kannst du persönlich das Professionelle festmachen/beschreiben?

Das Professionelle in der Architektur ist nicht einfach zu beschreiben und beinhaltet einige grundsätzliche und gleichermaßen interessante Widersprüche. Es beruht zum Teil auf Wissen, Fachkenntnissen und Erfahrung, aber auch auf der Fähigkeit, die eigene Arbeit zu reflektieren, eine architektonische Haltung zu entwickeln und diese gegenüber Bauherrschaften, FachplanerInnen und Behörden zu vertreten, eine Haltung, die manchmal abweichend oder sogar konträr zu gängigem Fachwissen und langjährigen Erfahrungen sein kann. Ich interessiere mich, bezogen auf unser Architekturbüro und darüber hinaus, daher weniger für das Professionelle an sich, als vielmehr für den Prozess einer kollektiven Professionalisierung, welche das ideelle, materielle und strukturelle Wissen aus den bearbeiteten Projekten heraus für aktuelle und zukünftige Aufgaben produktiv werden lässt.

Was machst du, um gegen die Professionalität anzugehen?

Ich denke, dass die Arbeit an der Universität genau in diese Richtung weist und so verstehe ich auch die Fragestellungen, mit denen wir uns in den Entwurfsstudios auseinandersetzen und die wir eher kuratorisch begleiten. Vor einigen Jahren haben wir uns mit Studierenden im zweiten Studienjahr mit einem Gründerzeitgebäude in Weimar beschäftigt, in dem bereits seit geraumer Zeit KünstlerInnen mietfrei wohnten und arbeiteten. Sie hatten sich als Verein organisiert und die Renovierung des Hauses situativ zum Experiment erklärt. Die Eigentümerin beabsichtigte eine Grundsanierung und die anschließende Vermietung an die Bauhaus-Universität Weimar, die sich eine Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Ausstellen analog zu der bisherigen Nutzung dort gut vorstellen konnte. Allerdings rief das von einem Architekturbüro vorgeschlagene Sanierungskonzept Kosten auf, die zu Mieten geführt hätten, welche die Universität nicht bezahlen konnte. Wir fragten uns, wie das bereits im Haus vorhandene Wissen genutzt und erweitert werden könnte, wo ein anteiliger Rückbau sinnvoll wäre und welche architektonischen Eingriffe und Ergänzungen für den Erhalt und insbesondere den nachhaltigen Unterhalt des Gebäudes notwendig werden könnten.

At what moment in your work did you feel that you are a professional? How did you get there? How would you personally define/describe professionalism?

Professionalism in architecture is not easy to describe and entails some fundamental and equally interesting contradictions. It is based in part on knowledge, expertise, and experience, but also on the ability to reflect on one's own work, to develop an architectural posture, and to advocate it in dealings with clients, specialist planners, and public authorities, taking a position that can sometimes be divergent or even contrary to conventional expertise and many years of experience. In relation to our architectural practice and beyond, I am therefore less interested in professionalism per se, and more in the process of collective professionalization, which enables the ideational, material, and structural knowledge accumulated from completed projects to be leveraged productively for current and future tasks.

What do you do to counteract professionalism?

I think that university work aims precisely in this direction, and that's also how I understand the questions we engage with in the design studios, which we supervise in more of a curatorial way. Several years ago, we worked with second-year students on a Gründerzeit building in Weimar in which artists had been living and working rent-free for quite some time already. They had organized themselves as an association and, making good use of the situation, declared the renovation of the building an experiment. The owner had intended to carry out a comprehensive renovation and then lease the building to the Bauhaus-Universität Weimar, which could well imagine a mixture of living, working, and exhibition there, analogous to the previous use. However, the renovation concept proposed by an architectural firm entailed costs that would have resulted in rents the university could not afford. We asked ourselves how the knowledge already available in-house could be used and augmented, where partial deconstruction would make sense, and what architectural interventions and additions might be necessary for the preservation and especially the sustainable maintenance of the building.

*Translation: David Koralek*